Freitag, den 28. August.

Thorner Zeitung.

№ 201.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Telegraphische Berichte.

München, 25. Aug. Wie die „Neuesten Depeschen" melden, ist die Nachricht, welche die Verlobung des Königs von Bayern mit der Großfürstin Marie als bereits ganz sicher bezeichnete, jedenfalls als unrichtig anzusehen. Dasselbe Blatt bezeichnet ein Carlsruher Telegramm, betreffend die süddeutsche Militärcommission, als durchaus unwahr, da es unbegründet sei, daß der 15. September als Termin für die Conferenzen der süddeutschen Kriegsminister festgesetzt sei, und ein Scheitern des Projects betreffend die süddeutsche Militaircommission bei der gegenwärtigen Sachlage als unwahrscheinlich angesehen werden müsse.

Florenz, 25. Aug. Mehrere Blätter wollen wissen, das Ministerium werde bei der französischen Regierung Schritte thun, um die Rückberufung der französischen Truppen aus dem Kirchenstaate zu erwirken, da nunmehr nach erfolgter Unterzeichnung des Protokolls über die päpstlichen Schulden, das längere Verbleiben der Truppen durch nichts gerechtfertigt sei. Gerüchtweise verlautet, Nigra werde von Paris abberufen werden und einen anderen Posten erhalten. Freitag wird den Kammern das Dekret mitgetheilt werden, durch welches die gegenwärtige Session verlängert wird.

Paris, 26. Aug., Morg. Der Moniteur veröffentlicht die Rede des Ministers Marschall Vaillant bei Eröffnung des Generalraths in Dijon. Der Marschall äußerte u. A.: Wir beginnen unsere Arbeiten unter den besten Auspicien. Die Ernte ist überall befriedigend ausgefallen und Ueberfluß lohnt die Bemühungen der ackerbauenden Bevölkerung. Dieser Ueberfluß ist um so höher zu schätzen, als er unter Verhältnissen zu Tage tritt, welche durchweg beruhigender Art sind. Redner erwähnt darauf der Worte des Kaisers, daß der Frieden nicht gestört werden dürfe, und daß Alles auf die Dauer desselben hinweise, und schloß: So erfreut sich das Land des Ueberflusses in einem Frieden, der dem Patriotismus keine Opfer auferlegt hat. Dies ist die Lage unseres Landes.

Bukarest, 25. August, Abends. „Romanul" meldet die Entlassung des Kriegsministers, dessen Portefeuille provisorisch Bratiano übernimmt, während der Justizminister Arion interimistisch das Ministerium des Innern verwaltet. Nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten stehen weitere Veränderungen im Cabinet bevor, welche jedoch ohne prinzipielle Bedeutung sind.

Gotha, 26. Aug., Vormittags. Se. Majestät der König ist gestern Abend 10 Uhr hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe vom Herzog empfangen. Der König ist im Schloß Friedenstein abgestiegen. Heute früh 8 Uhr hatte das 95. Infanterie-Regiment Parade vor Sr. Majestät. Die Abreise nach Weimar ist auf heute Nachmittag 3 Uhr festgesetzt.

Deutschland.

Berlin, den 25. August. Frau Charlotte Birch-Pfeiffer ist gestern Mittags 1½ Uhr in Folge eines Nervenschlages aus diesem Leben geschieden. Vor wenigen Tagen war sie von Nauheim aus im besten Wohlsein an das Krankenbett ihres Gatten, Dr. Birch, geeilt; in der treuen Pflege desselben ereilte sie der Tod.

— Das Richtfest des Berliner Aquariums findet definitiv am 27. August Nachmittags 5½ Uhr statt.

— Aus Koblenz, 25. August, wird uns gemeldet: Der König ist heute früh 6¾ Uhr von hier über Lahnstein, Rüdesheim, Fankfurt a. M. 2c. nach Hanau abgereist. — Am Sonntag war von einer sofortigen direkten Rückkehr nach Berlin die Rede, und zwar in Folge der telegraphischen Meldung des Grafen Blumenthal von dem Pferdesturze des Ministerpräsidenten Grafen Bismarck zu Varzin. Da indeß die Gräfin Bismarck auf die durch den Telegraphen an sie gerichtete Anfrage in Betreff der Spezialitäten beruhigend antwortete, so blieb es bei den bisherigen Dispositionen. — Die Königin gab am Montag dem 4. Garde-Grenadier-Regiment (Königin Augusta) auf Fort Constantin eine Festlichkeit, bei der auch der König erschien. Heute Abend ist die Königin Augusta auf einige Wochen zum Besuche der badischen Herrschaften von hier nach der Mainau gereist und wird dann zur Nachkur einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in Baden-Baden nehmen. In der Mainau werden auch der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Baden und andere Fürstlichkeiten erwartet.

— Se. Majestät der König geht, wie aus Koblenz gemeldet wird, am 7. September zur Truppenschau nach Dresden und am 10. nach Mecklenburg.

— Die „Prov.-Korr." bestätigt, daß Se. Maj. der König vor der Reise nach den Elbherzogthümern Truppen-Besichtigungen im Königreich Sachsen und in Mecklenburg abhalten wird. Ueber den Unfall, der den Grafen Bismarck betroffen, meldet das halbofficielle Blatt: „Obgleich der Sturz und die Erschütterung sehr schwer waren, stellte sich doch die durch ärztliche Untersuchung bestätigte Thatsache heraus, daß keine äußere oder innere Verletzung zu beklagen sei. Das Befinden des Ministers gestaltete sich, abgesehen von den eingetretenen Muskelschmerzen, bald ganz befriedigend und die letzten Nachrichten lauten vollkommen beruhigend."

Hessen. Die „Evangl. Blätter aus beiden Hessen und Nassau" bringen in Nr. 33 einen Brief über

---

Die heißen Sommer der Vorzeit.

Die ältesten speciellen Nachrichten in Bezug auf die heißen Sommer, in Verbindung mit den auch später wichtigsten, allgemeinen oder doch über größere Landstriche verbreiteten Krankheitserscheinungen reichen bis zum Jahre 484 n. Chr. Eine außerordentliche Hitze und Trockenheit zeichnete dieses Jahr aus, so daß selbst die Oelbäume und Weinstöcke verdorrten; gleichzeitig erschreckte der Vesuv die Umgegend durch seinen zweimaligen Ausbruch.

Nach dem heißen Sommer des Jahres 550 wüthete eine aus Aegypten sich verbreitende Seuche fast über ganz Europa. Keine Beschaffenheit des Bodens, nicht Lebens-, Nahrungs- oder Beschäftigungsweise der Menschen hinderten sie in ihrer Ausbreitung. Bei ihrem Erscheinen begann sie mit heftigem Fieber, Kopfweh, schrecklichen Phantasien oder Blödsinn, auch mit unterbrochenem Husten und Halsweh; der Tod erfolgte bei Vielen unter heftigem Erbrechen, die Andern starben am heißen Brande. Die Erkrankenden flüchteten sich theils in die Gotteshäuser und an abgelegene Orte, Manche stürzten sich in das Wasser. Neben dieser schrecklichen Seuche erschien bald eine andere verheerende Krankheit, welche sich über weite Länderstrecken verbreitete. Betäubend in ihrem ersten Stadium, stellte sich eine schreckliche Wuth ein, bei der Erkrankte unter furchtbaren Convulsionen den Geist aufgab. Wie die Aufzeichnungen lauten, hielt diese Krankheit regelmäßige Perioden von 15 Jahren, doch erschien sie zu verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten unter verschiedenen Formen.

Eine merkwürdige, durch Bösartigkeit nicht minder ausgezeichnete Influenza zeigte sich während des heißen Sommers Anno 590 in einem großen Theile Europas. Sie begann mit heftigem Kopfschmerz, wobei der Kranke oft besinnungslos niederstürzte und unter Niesen und Gähnen plötzlich verstarb. So gaben bei einer vom Papste Gregor zur Beschwörung dieses Uebels veranstalteten Procession achtzig Personen in der erwähnten Weise ihren Geist auf. Aus dieser Zeit soll die Sitte, beim Niesen „Helf Gott!" und „Zur Gesundheit!" zu sagen, herstammen, während man beim Gähnen noch später noch ein Kreuz machte. Merkwürdiger Weise wurden nicht allein Menschen, sondern auch Thiere von dieser Krankheit befallen.

Die versengende Hitze des Sommers 638 machte alle kleineren Quellen versiegen. Zu Anfang des Sommers 726 fing das Meer unweit der Insel Santorin im Archipel zu rauchen an, Flammen brachen daraus hervor, so daß das Wasser ins Kochen gerieth; einige Tage später tauchte an der Stelle eine neue Insel auf.

Der Sommer des Jahres 812 wird ebenfalls als ein ungemein heißer bezeichnet: außerdem galten das Erscheinen eines „gräulichen" Kometen und der Ausbruch bedeutender Erdbeben dem Aberglauben jener Zeit als Vorboten des Todes Kals des Großen.

Die anhaltende Dürre des Sommers 874 hatte eine Hungersnoth im Gefolge, die noch durch ungeheure Heuschreckenschwärme vermehrt wurde. In meilenlangen Zügen verzehrten diese, namentlich in Deutschland und Frankreich, Alles, was sie von Pflanzen oder Pflanzentheilen antrafen, bis sie endlich ihren Tod im Meere fanden. Anno 879 sanken auf den Feldern bei Worms die Arbeiter vor Hitze todt hin.

Die Sommerhitze des Jahres 923 erzeugte das heilige oder Antoniusfeuer, eine Krankheit, welche entweder die inneren Organe befiel, worauf heftige Krämpfe erfolgten und der Tod mit wenigen Ausnahmen eintrat, oder einzelne Glieder, welche alsdann in Brand übergingen und abfielen. Im südwestlichen Frankreich starben allein 40,000 Menschen an dieser Krankheit. Man errichtete deshalb eigene Spitäler, Antoniushäuser genannt, stellte Wallfahrten an und hielt Bußübungen, aber ohne Erfolg, bis

die kirchlichen Verhältnisse Nassau's und den Segen des Herrn v. Mühler. Darin heißt es u. a.: „Die allgemeine politische Situation in Nassau ist die, daß altpreußische Beamte die herrschende Klasse bilden und die alten Landeseinwohner die beherrschte — und zwar beherrscht von Leuten, welche meist von unseren seitherigen Einrichtungen grundsätzlich nichts halten. Dieses Verhältniß macht sich auch auf dem Gebiete der Kirche geltend. Ein selbstständiger Geist in dem Consistorialbezirke Wiesbaden, von dem unsere vormalige Landeskirche nur ein Stück ist, wäre im Widerspruche mit dem Nivellirungsprozesse, in dem wir begriffen sind. Mit dem selbstständigen Consistorium haben wir gar nichts gewonnen, sondern sind aus dem Regen in die Traufe gekommen. So lange dieses Consistorium nicht für presbyteriale und synodale Einrichtungen sorgt, ist es als ein unverantwortliches geistliches Collegium gefährlicher als eine episcopale Alleinherrschaft."

Ausland.

Oesterreich. Wie die „N. fr. Pr." noch aus Prag telegraphirt wird, bereitet die gesammte Czechenpartei ein Promemoria an den Kaiser vor, in welchem auf Einberufung einer neuen böhmischen Volksvertretung auf Grundlage einer liberalen Wahlordnung nach dem natürlichen Bevölkerungs-Verhältniß beider Nationalitäten gebeten werden soll.

Rom. Die Fortifikationen in der Stadt gewinnen mehr und mehr an Ausdehnung. Sobald das strategische Dreieck mit allen Vertheidigungsmitteln versehen ist (die Engelsburg, welche nach der Nordseite neue Bastionen und Laufgräben zu den alten hinzu erhielt, eine Redoute auf dem Aventin und den Brustwehren des Janiculus von ziemlicher Ausdehnung) soll, nachdem man sich über die endliche Uebernahme eines Theils der päpstlichen Staatsschuld mit Florenz verständigt hat, mit der Verminderung des Okkupationskorps aufs Neue begonnen werden.

Schweden. Stockholm, 23. August. In Uebereinstimmung mit einem im letzten schwedischen Reichstage gefaßten Beschlusse, ist hier eine königliche Verordnung erschienen, wonach nunmehr eine Goldmünze im Werthe von 10 Franken in Circulation gesetzt werden soll, die den Namen „Karoline" tragen wird.

Afrika. In der Insel St. Helena legte am 19. Juli die amerikanische Schooner Gertrud Howes, Capitän Carberry an, und brachte die Kunde von beklagenswerthen Feindseligkeiten zwischen den Hottentotten und den englischen Ansiedlern an der Wallfischbai. Das Schiff war am 26. Mai dieser Bucht vor Anker gegangen, um eine Ladung Hornvieh und Schafe einzunehmen, als die Nachricht eintraf, die Hottentotten hätten das Vieh weggetrieben und rückten heran, um die Ansiedlung zu plündern. Der Capitän bewaffnete und landete seine Mannschaft, um die Einwohner zu beschützen, schlug einen dreimaligen Angriff der Hottentotten zurück und ließ die Frauen und Kinder, sowie am folgenden Morgen sämmtliche Ansiedler an Bord des Schooners bringen. Ein gewisser Iveron, Gehilfe eines seit längerer Zeit dort ansässigen Missionars der rheinischen Missionsgesellschaft, des Herrn Halm, welcher sich unvorsichtiger Weise zu weit ins Innere des Landes gewagt hatte, wurde erschossen und in einen Abgrund gestürzt. Nachdem diese Nachricht an Bord angelangt war, beschloß der Capitän, den Leichnam zurückzuholen; er bemannte ein Boot und führte seine Absicht glücklich durch. Am Abend des 28. jedoch kehrten die Hottentotten, etwa 300 Mann stark, an die Küste zurück, verbargen sich hinter den Gebäuden und versuchten, die Europäer zum Landen zu bewegen. Diese aber hatten die große Zahl der versteckten Feinde gesehen und blieben auf dem Schiffe. Da die Hottentotten jedoch gesehen hatten, daß sie verrathen, zogen sie in Reih und Glied wieder ab Am selben Tage traf Nachricht von der Ermordung mehrerer Engländer ein. Man fürchtet, daß auch Herr Halm und der größere Theil der weiter im Innern wohnenden Ansiedler diesem Schicksale verfallen seien. Die „Gertrud Howes", Capitän Carberry, segelte Tags darauf nach der portugiesischen Colonie in der kleinen Fischbucht, wo die Auswanderer herzliche Aufnahme fanden

Großbritanien. Die „Times" erwähnt in ihrem Leitartikel über die Entdeckungen von reichen Goldfeldern in Südafrika, daß Port d'Urbani in Natal als der beste Punkt für die Ankunft aus Europa betrachtet wird, und daß eine große deutsche Auswanderung, wahrscheinlich durch das Factum angeregt, daß der Entdecker der Goldfelder Herr Mauch, ein Preuße ist, in naher Aussicht steht. Das Klima der dortigen Gegend soll gesund, Nahrungsmittel billig, und Wasser und Weidungen im Ueberfluße vorhanden sein.

— Wie aus Luzern gemeldet wird, ist der von der „Gazette de France" veröffentlichte Bericht, es sei am Mittwoch in Luzern von englischen Polizeibeamten ein Fenier verhaftet worden, welcher mit der Absicht hingekommen sei, eine Attentat gegen das Leben der Königin Victoria zu verüben, gänzlich unwahr. Die Nachricht fand ihren Ursprung in dem Umstande, daß ein Individuum, Namens Charles William Wood, versucht hatte, die von der Königin bewohnten Gemächer zu betreten. Er wurde verhaftet und da er für irrsinnig befunden, von der Polizei der englischen Gesandtschaft in Bern überliefert, von wo aus er nach England geschickt wird.

London. Der hiesige deutsche Turnverein feierte gestern sein Jahresfest mit Schauturnen im Krystallpalaste. Die Zahl der anwesenden Turner war nicht sehr zahlreich, noch weniger die der Zuschauer, da das schlechte Wetter wohl Manchen vor der Reise nach Sydenham zurückgeschreckt hat. Das Schauturnen im Freien mußte in Folge mehrerer heftiger Regengüsse eingestellt und im Innern des Palastes fortgesetzt werden. Nach Beendigung des Wettturnens wurden 30 Preise vertheilt: 1 goldne, 20 silberne und 9 broncene Medaillen. Wie bereits früher gelegentlich mitgetheilt wurde, ist der Verein nicht ausschließlich deutsch, auch Engländer, Franzosen und Schweizer gehören ihm an. Die Gesammtzahl seiner Mitglieder beträgt augenblicklich nicht mehr denn 1100.

Provinzielles.

Marienwerder. (Gr. Ges.) Man kann es der Postverwaltung, welcher man wohl nachrühmen darf, daß sie in Einrichtungen, die dem Publikum zur Bequemlichkeit gereichen, keineswegs engherzig vorgeht, gar nicht verargen, wenn sie, wie ja aus Berlin verlautet, die Absicht hat, in nächster Zeit die Postanweisungs-Formulare nur mit Frankomarken versehen und nicht wie bis jetzt unentgeltlich auszugeben, da das Publikum mit genannten Formularen in der That sehr verschwenderisch verfährt. Zu welchem Industriezweige, der mit dem eigentlich postalischen Zwecke gar nicht in Verbindung steht, beregte Postanweisungs-Formulare mitunter verwendet werden, haben wir neulich selbst zu erfahren Gelegenheit gehabt. Von einem Hausirer kauften wir nämlich einige anscheinend aus Pappe resp. aus steifem Deckelpapier recht zierlich gefertigte Waaren, Häuschen, Körbe u. drgl. Bei näherer Betrachtung dieser Gegenstände fanden wir, daß sämmtliche Sachen aus nichts anderem als Postanweisungs-Formularen zusammengefügt waren, die äußerlich mit bunten Papieren beklebt waren. Der Verfertiger dieser Waaren hatte sonach den größten Theil seines Materials von der Postverwaltung umsonst geliefert erhalten, und gewiß ist er nicht der Einzige, der in dieser unverschämten Weise die Formulare mißbraucht hat.

Danzig. Wasserpest im Hafencanal. Man schreibt uns: Ein neuer Standort der sogenannten Wasserpest (Elodea Canadensis) wurde dieser Tage im Hafencanal zu Neufahrwasser in der Nähe der Stelle entdeckt, wo die Eisenbahn-Passagiere hinübersetzenden Fährböte an der Westerplatte anzulegen pflegen. Vorläufig kommt diese Pflanze erst in vereinzelten Exemplaren vor, doch scheint es auffällig, daß sich die Verschleppung derselben gerade hier zeigt, wo den ganzen Sommer über der starke Personen-Verkehr aus der Stadt stattfand.

---

gegen das Ende des 12. Jahrhunderts das „heilige Feuer" verschwand. Dafür hatte sich eine andere furchtbare Plage des Menschengeschlechts, die Pocken, im Abendlande ausgebreitet.

Im Jahre 993 verbrannten in vielen Gegenden Getreide und Früchte total. Während des Sommers 1000 trockneten in Frankreich Quellen und Flüsse aus, so daß die Fische verwesten und eine Pest verursachten.

Nach einer mit starkem Ueberströmen der Quellen verbundenen Erderschütterung des Jahres 1013 folgte eine außerordentliche Trockenheit, darauf eine große Theuerung und Seuche, die in vielen Gegenden die Hälfte der Bevölkerung hinwegraffte.

Auf den strengen Winter 1112 folgte ein so heißer Sommer, daß Bäume, Sträucher und Gräser sich entzündeten.

Im Jahre 1116 wurde der größere Theil Europa's während einer anhaltenden Dürre durch Erdstöße erschüttert; Berge spalteten sich und Flüsse verschwanden in den geöffneten Schlünden. Ueberschwemmungen und Wirbelwinde, Heuschrecken, Mäuse und Seuchen quälten die geängstigten Gemüther, so daß Viele das Herannahen des jüngsten Tages befürchteten. 1122 starb Mensch und Thier in Folge der ungeheuren Hitze.

Auch das Jahr 1132 kennzeichnete sich durch eine große Trockenheit des Sommers und Herbstes, die in manchen Gegenden bis 1139 sich wiederholte.

Nach einem unerhört milden Winter begannen im Januar 1186 schon die Bäume zu blühen, so daß bereits im Mai die Ernte stattfand. Auch der Sommer ließ es an dem Seinigen nicht fehlen, denn Anfangs August begann die Weinernte.

Im Juli und August 1231 soll die Hitze in Süddeutschland so gewesen sein, daß man, wie die Chronisten berichten: Eier im Sande kochen konnte. (!)

Die Sommer der Jahre 1236, 1258, 59 und 60 waren sehr heiß; auf große Dürre folgte neuer Mangel.

Es darf nicht wunderbar erscheinen, wenn in solchen bedrängten Zeiten die abergläubische Frömmigkeit der Menschen die strafende Hand Gottes durch außergewöhnliche Mittel zu versöhnen suchte. So entstand 1260 die Secte der Geißelbrüder oder Flagellanten in Italien, welche sich von hier schnell über Polen nach England verbreiteten. Schwarz gekleidet, ein rothes Kreuz am Mantel oder am Hute, zogen sie, voran der Hauptmann, dem etliche Geistliche mit der Kreuzfahne folgten, mit verhüllten Gesichtern paarweise in langer Reihe umher, eine Geißel oder ein Kreuz in der Hand tragend. Sie bewiesen ihrem Hauptmann unbedingten Gehorsam und nahmen Niemand in ihrer Verbindung auf, der nicht zuvor ihre Gesetze und Ordnungen unverbrüchlich zu halten beschworen. Mit Glockengeläute empfing man sie in Städten und Dörfern; singend zogen sie in die Kirchen, beteten hier knieend und fielen dann mit ausgestreckten Armen platt auf den Boden nieder. Hierauf stimmte ihr Vorsänger an:

„Nun hebet auf Eure Hände, daß Gott dies große
Sterben wende;
Nun hebet auf Eure Arme, daß Gott sich über
Euch erbarme."

Alsdann schlugen sie sich vor Aller Augen mit Geißeln, die an den Enden drei Knoten mit eisernen Stacheln hatten, bis das Blut lief, und beteten ein Vaterunser. Ihre Anzahl vermehrte sich auf den Zügen oder Geißelfahrten in enormer Weise, und da auch allerlei Gesindel sich zugesellte, so war Unordnung, Plünderung, Raub und Diebstahl bald an der Tagesordnung. Strenge Verbote gegen sie, Kerker und Hinrichtungen trugen endlich zur gänzlichen Auflösung dieser Secte weltlich bei.

(Schluß folgt.)

Königsberg. Die Kaufmannschaft von Königsberg hat unter dem 5. August der dortigen Regierung einen Bericht über den Handel und die Schifffahrt der Stadt im Jahre 1867 überreicht. In diesem Schriftstück wird gelegentlich der Erwähnung der zur Bekämpfung des Nothstandes getroffenen Maßregeln die Aeußerung gemacht, daß der Nothstand von den Provinzialbehörden Anfangs nicht erkannt worden sei. Dieser Aeußerung tritt nun der Präsident v. Ernsthausen im Namen der Regierung mit Anführung von Thatsachen entgegen. Von diesen letzteren führen wir folgende an. Bereits im Laufe des Sommers habe die Regierung in der Voraussicht einer möglicherweise schlechten Ernte keine Gelegenheit versäumt, in dem Regierungsbezirk zahlreiche Staats- und Kreisbauten vorzubereiten; ferner habe die Regierung unter'm 11. October dem Minister eine Anzahl eingegangener Ernteberichte überreicht, und bei dieser Gelegenheit unverholen ausgesprochen, „daß die Lage schlimmer sei, als sie von den Landräthen geschildert wird.“ Hiermit glaubt H. v. Ernsthausen hinlänglich dargethan zu haben, daß die Regierung über die drohende Noth sich schon Ende September und Anfang October keinem Irrthum hingegeben und die von ihr gewonnene Ueberzeugung so früh, als es ohne Leichtfertigkeit möglich war, und mit voller Bestimmtheit höheren Orts vorgetragen habe.

Elbing. Der auf der Werft des Herrn F. Schichau für die Elbinger Dampfschifffahrts-Gesellschaft neu erbaute eiserne Schraubendampfer „Sirius“ ist nunmehr vollendet, und wird in diesen Tagen nach Pillau abgehen, um unter Führung des Capt. Housselle seine Tourfahrten zwischen Königsberg und Stettin anzutreten. Das Schiff macht einen sehr günstigen Eindruck, sowohl was die Zweckmäßigkeit der Construction als die äußere Eleganz anbetrifft, und liefert einen neuen schönen Beweis des Fortschritts unserer Industrie.

— [Selbstmord.] In der Nacht zum Montag hat sich der Depot-Magazin-Verwalter Gregor entleibt, Der Unglückliche hatte sich mit einem Messer die Kehle durchschnitten, und seine neben ihm schlafende junge Frau fand sich, als sie durch sein Röcheln erwachte, von dem Blute ihres Gatten überströmt. Er war ein feiner, gebildeter, überaus beliebter, noch junger Mann, hatte sich erst vor sechs Monaten verheirathet, seine sämmtlichen Verhältnisse sollen sich als vollkommen in Ordnung herausgestellt haben: es bleibt folglich für die räthselhafte Schauderthat nur die Erklärung übrig, daß dieselbe in einem Anfall von Irrsinn verübt worden sei.

Posen, 24. August. Entsprungen. Am Sonnabend kam mit dem Bahnzuge von Berlin ein Gendarm mit einem Manne an, welcher in Bad Ems wegen Verbreitung falscher russischer Banknoten verhaftet und an die russische Regierung ausgeliefert werden sollte. Derselbe führte den Namen Louis v. Frechen und ist aus Warschau gebürtig; in seiner ganzen Erscheinung machte er den Eindruck eines Mannes der höheren Gesellschaftskreise. Unterwegs hatte derselbe sich das Vertrauen seines Transporteurs in so hohem Grade zu erwerben gewußt, daß dieser ihn öfters ganz aus den Augen ließ: wußte er doch, daß er den „feinen“ Herrn stets im Wartesaal zweiter Klasse fand! Als der Transporteur mit seinem Gefangenen nun auf dem hiesigen Bahnhofe ankam, ließ er denselben auf dem Perron warten, während er selbst sich um die Expedirung des Gepäcks desselben bekümmerte. Unterdessen hatte der Hr. v. Frechen, dem wahrscheinlich die Gegend bekannt ist, das Weite gesucht. Aber bei seinem Bemühen, sich in einem benachbarten Kartoffelfelde zu verbergen, war er von einigen Knaben bemerkt worden, welche ihn unter dem Rufe: haltet den Spitzbuben! verfolgten. Da kam auf der Buker Straße vom Bahnhofe her' gerade eine Equipage an, in welcher einige junge Damen saßen, welche nach D. fuhren. Der Hr. v. Frechen bat um die Erlaubniß, mitfahren zu dürfen, es wurde ihm dieselbe gewährt, und so gelangte der Flüchtling bis E., wo er die Equipage verließ. Unterdessen war aber von dem Gendarmen auch bereits die Flucht bemerkt worden, und sofort setzte er sich auf einen Bauernwagen, um seinen Flüchtling einzuholen. Aber als derselbe in E. ankam, war von dem Hrn. v. Frechen dort Nichts mehr zu sehen und zu hören, und so mußte der Gendarm wieder unverrichteter Sache nach Posen zurückkehren. Auch bis jetzt ist man des Flüchtlings noch nicht habhaft geworden.

Verschiedenes.

— Ueber das Eisenbahnunglück in Wales erfährt man noch Folgendes: Die Angabe, daß der Zusammenstoß durch das Zurückrollen einiger mit Petroleum geladener Wagen entstand, die sich von einem früher abgefahrenen Güterzuge gelöst hatten, und wegen einer Krümmung des Geleises von dem Locomotivführer des Schnellzuges zu spät erblickt wurden, war die richtige. Die drei verunglückten Waggons waren erst in Chester eingeschoben worden. Sie wurden nicht gänzlich zertrümmert, geriethen aber durch das sie überströmende brennende Petroleum in Brand. Vielleicht wäre es einigen der nun auf so entsetzliche Weise umgekommenen Passagiere möglich gewesen, dem Tode zu entrinnen, wenn nicht die Thüren an beiden Seiten fest verschlossen gewesen wären. Diese Praxis ist aus Anlaß mannigfacher Unglücksfälle von Publikum und Presse schon oft verurtheilt, von den meisten Bahnen aber leider beibehalten worden. Nur Wenigen, die sich in bedrohten Waggons befanden, war es gelungen, durch das Fenster zu entkommen. Der Zusammenstoß selbst war nicht sehr stark; und die durch diesen, nicht durch das Feuer erlittenen Verletzungen sind daher unerheblich.

Die Schwindel-Rechnung Ein Pfifficus kam zu einem Goldschmied und feilschte um eine goldne Dose. Der Goldschmied zeigte ihm zwei — die eine für 100, die andere für 200 fl. Er nahm jene für 100 fl. und bezahlte sie baar.

Am andern Tage kam er wieder und sagte, er habe sich eines bessern besonnen, und wolle lieber jene für 200 fl. nehmen. Als ihm der Goldschmied diese übergab, leistete er die Zahlung folgender Maaßen:

„Gestern,“ sagte er, „habe ich Ihnen 100 fl. gegeben, und hier gebe ich Ihnen die Dose wieder, welche 100 fl. werth ist, also habe ich Ihnen in Allem 200 fl. gegeben.“ Und der Goldschmied meinte, es wäre somit Alles in Richtigkeit.

Die Drillinge. Der dicke Herr Stullmeyer sitzt an einem Tische im Wirthshause und trinkt sehr gemüthlich sein Seidel Bier. Da stürzt seine Magd herein: „Herr Stullmeyer, Se sull'n gleich heim kumme, ehre Frau hat eenen klenen Jungen gekricht!“ — Kumm gleich. Eenen Jungen? den wullt ich ja haben. Da muß ich noch eens vor Freude trinke. — (Eine Viertelstunde später) „Herr Stullmeyer, Se sull'n ja gleich heim kumme, ehre Frau hat een klen's Mädel gekricht!“ — Eeen Mädel? Ich denk, 's wär een Junge? — „Een Junge un een Mädel!“ — Wie Gott will! Kumm gleich. Das Mädel muß doch erst sein Seidel haben. — (Etwas später) „Herr Stullmeyer, Se sull'n um Gotteswille ja gleich heim kumme, mer hann noch een klenen Jungen.“ — Det weeß ich ja — „Nee, noch eenen!“ — Jetzt kumm ich; sonst haben mer in eener Stunde das halbe Dutzt voll.

Gerechtes Schicksal. Ein Deutscher hatte sich in Philadelphia ein Vermögen durch Milchverkauf erworben. Mit zwei Beuteln voll Geldstücken trat er den Weg nach der Heimath wieder an, und am Bord des Schiffes zählte er den einen Beutel seines Schatzes noch einmal durch. Ein heilloser Affe sah ihm dabei zu. Kaum war der Inhalt des Beutels gezählt, letzterer zugebunden und bei Seite gestellt, während der zweite Beutel an die Reihe kommen sollte, so erwischte der Affe den zugebundenen und war im Augenblick damit auf der Mastspitze. Er öffnete dort oben den Beutel des Milchmannes, beäugelte das schöne Geld und warf dann abwechselnd ein Stück auf's Verdeck und eines in's Meer, bis der Beutel leer war. Als er damit fertig war, rief der Beraubte, der müßig dem Spiel hatte zusehen müssen: „Daß muß der Teufel selber sein, denn was vom Wasser kam, giebt er dem Wasser, und was von Milch kam, giebt er mir!“

Nach diesem Geständnisse hatte also der Milchhändler in Amerika nur die Hälfte und nicht wie in Deutschland zwei Drittel der Milch aus Wasser bestehen lassen.

Posen. Ein Raubanfall hat in voriger Woche auf der Gnesener Chaussee stattgefunden. Ein auf der Bahn hier angekommener Oberstabsarzt miethete in der Stadt eine Droschke, die ihn sogleich nach Kostrzyn und Gnesen bringen sollte. In dem erstgenannten Orte schon, wo man Halt machte, fand sich ein verdächtig aussehender Kerl ein, trat an den Wagen und sagte dem Kutscher, der Herr — dieser war bereits ausgestiegen — habe ihn zur Abholung des Koffers geschickt. Der Kutscher wies ihn aber zurück und trug den Koffer selbst. Nach Abfütterung der Pferde wurde die Fahrt fortgesetzt und unbehelligt gelangte man bis in einen Wald hinter Kostrzyn; hier aber sprangen dem Wagen drei Kerle entgegen, von denen der eine den Pferden in die Zügel fiel, die beiden anderen dem Kutscher zu Leibe gingen. Dieser aber, ein kräftiger Mann, der von dem Droschkenhalter eigens für diese Fahrt bestimmt worden war, ließ sich nicht verwirren; einige scharfe Peitschenhiebe trieben die Pferde zum Galop an, einige Stöße nach rechts und links warfen die beiden an seiner Seite stehenden Räuber nieder, während der vorstehende gleichzeitig von den Pferden umgerissen wurde, die mit dem Wagen über ihn hinwegjagten. Auf dem Rückweg erfuhr der Kutscher von Landleuten, sie hätten auf der Chaussee einen Mann gefunden, dem beide Beine gebrochen seien. Auf ihre Frage, wie er zu dem Unglück gekommen, habe er geantwortet, er sei überfahren worden. Der Kutscher konnte nicht länger zweifeln, daß es einer der Räuber sei, und denuncirte ihn. Die beiden Mitschuldigen jedoch will der für sein böses Vorhaben so schwer Bestrafte nicht angeben.

— Die Damen von Arras, wenigstens die, welche die Schwimmschule besuchen, haben bei dem Bürgermeister eine seltsame Petition eingereicht. Sie beklagen sich über die Männer, welche unter dem Titel Vorsteher und Schwimmwärter für ihre Sicherheit zu sorgen haben, sie schwimmen lehren, sie wieder auffischen, wenn sie untergehen, aber doch Augen haben, womit sie Alles sehen können.

Nun verlangen die Damen zwar nicht, daß man diesen Männern das Augenlicht raube, aber wenigstens solle man, falls man sie nicht ganz beseitigen könne sie weibliche Kleidung anziehen lassen.

Lokales.

— **Personal-Chronik** Am Mittwoch den 26. fand ein Seitens der hiesigen Kaufmannschaft arrangirtes Souper zu Ehren des scheidenden Steuer-Raths Herrn Hahn in Hotel Sanssouci statt, welches in der heitersten Stimmung begann und verlief. — Die Reihe der Toaste eröffnete Herr Gieldzinski, indem er die Verdienste des Scheidenden um den Handel und Verkehr der Stadt Thorn hervorhob, worauf Herr Hahn mit einem Hoch auf den Handelsstand Thorns antwortete. Herr Justizrath Dr. Meyer warnte in humoristischer Weise vor den vielfachen Gefahren, denen der Gefeierte in seiner neuen Heimath Stettin entgegengehe, indem er Stettiner Rum und Stettiner Rothwein hervorhob und mit einem Hoch auf die neue Heimath des Herrn Hahn schloß. —

Die während des Soupers hier eingetroffenen Herren Regierungs-Rath Gutsch aus Danzig und Oberzollinspector Goltze aus Aachen, welche auf Ersuchen des Festkomite's in der Mitte der Anwesenden erschienen, gaben der Reihe der Toaste neuen Stoff. — Nachdem Herr Assistent Kliesch mit kurzen Worten des zweiten aus Thorn scheidenden Collegen, des als Obergrenzcontroleur nach Swinemünde versetzten Assistenten Berg gedacht hatte, worauf Letzterer mit einem Hoch auf die Frauen und Jungfrauen Thorn's antwortete, wünschte Herr Assistent Marcus der Familie des Scheidenden Glück in der neuen Heimath. — Herr Regierungsrath Gutsch ließ den Einklang zwischen Zollparthie und Publikum leben, Herr Geldzinski den Nachfolger des Gefeierten, Herrn Goltze, worauf Letzterer dankend antwortete.

So verfloß das Fest in der heitersten Stimmung

und sah der späte Morgen noch die letzten Festgenossen beisammen.

— **Stadtverordneten-Versammlung.** Die Sitzung am Mittwoch den 26. d. dauerte von 3 Uhr Nachmittags bis gegen 7 Uhr Abends und findet ihr formeller Schluß am Sonnabend den 28. c. Nachmittags statt.

— **R. Feuer in Culmsee am 26. d. Mts.** Die per Telegraph Seitens des Magistrats von Culmsee erbetene Hilfe der Thorner städtischen Feuerwehr, 2 Spritzen, Küfen nebst Bedienung traf nach 5/4 stündiger Fahrt um 11 1/2 Uhr Vormittag in dem 3 Meilen entfernten Culmsee, begleitet von dem Polizeicommiss. Finkenstein und 2 Polizeisergeanten ein, und begann sofort ihre Thätigkeit. Die umliegenden Güter hatten mit ihren Spritzen die erste Hilfe geleistet und sich zurückgezogen, da ein weiteres Umsichgreifen des Feuers nicht möglich schien, trotzdem brannten noch 2 Scheunen und 2 Getreidestaken, so daß im Ganzen 9 Scheunen mit voller Erndte und 2 Getreidestacken niederbrannten und eine Kathe niedergerissen wurde. Das Feuer soll an der zunächst der Stadt gelegenen Schmidtgallschen Scheune entstanden sein und war die größte Gefahr für Culmsee vorhanden, da der Wind nach den Gebäuden hin stand. Die Thätigkeit der Thorner konnte sich nur auf das vollständige Löschen der Haufen und Scheunen beschränken um eine Weiterverbreitung durch Flugfeuer zu hindern. Dieselbe trat um 7 Uhr ihren Rückmarsch nach Thorn an. Obgleich Culmsee eine sehr gut konstruirte, leicht transportable Druck- und Sauge-Spritze hat, konnte die nothwendige Mannschaft und Wasser nicht herbeigeschafft werden, wiewohl fast jeder Bürger Pferde besitzt und die Gefahr groß war. Es zeigte sich somit ehr wenig Gemeinsinn und Bereitwilligkeit bei dem größten Theile der Bewohner und scheinen dieselben nicht zu beherzigen, daß nur Einigkeit stark macht.

Rühmlichst zu erwähnen ist die Thätigkeit des Inspectors Sniegocki aus Pluskowenz, welcher von Anfang bis Ende des Brandes mit 24 Pferden und 40 Mann für Herbeischaffung des Wassers Sorge trug.

Der Schaden soll sich gegen 30.000 Rtr. belaufen und Herr Schmidtgall wie Hr. Zimmermeister Welde hieran am meisten betroffen sein.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Folgen der Entwaldung Südeuropas. Die zunehmende Entwaldung Europas ist ein wesentliches Moment in der Noth, welche jetzt im Gefolge der Dürre fast unsern ganzen Erdtheil heimgesucht hat. Namentlich Südeuropa ist fast ganz kahl gelegt: in Griechenland und Italien ist fast nichts von Belang an Waldungen geblieben, in Spanien wird jetzt noch verwüstet, was an einigen Stellen verschont geblieben war. Wo sonst Wald Schatten und Kühle verbreitete, starren jetzt erhitzte Flächen, und der Süden des Abendlandes gleicht bald dem trostlos und öde gewordenen Morgenlande, das einst so herrliche Wälder und Fruchtfelder besaß. In Algerien, wo die Entwaldung fast den höchsten Grad erreicht hat, ist eine Hitze von 30 Grad erschlaffender, als eine Hitze von 35 Grad in Gegenden, wo die Luft fortwährend durch Waldflächen erfrischt und der Boden an einer allgemeinen Erhitzung verhindert wird, wo die Nächte kühl sind und Wolken und Wind sich bewegen. Die Entwaldung begünstigt lange Hitzezeiten, denen dann jähe Wolkenbrüche mit Hagel folgen. Kurz die Waldverwüstung hat das europäische Gleichgewicht vernichtet und die furchtbaren Wetter, die sich jetzt an den Bergen entladen, spülen den Rest der Pflanzernerde fort und die Flüsse treten jählings über und verwüsten auch die Niederungen. Von Südeuropa rückt diese Wüstlegung mit jedem Jahre weiter nach Norden.

Verwerthung der Steinkohlenasche. Man glaubt allgemein auf dem Lande, daß die Steinkohlenasche nicht nur ungeeignet ist, den Boden zu düngen und zu verbessern sondern den Acker sogar unfruchtbar macht. In Folge dessen suchen sich die Landwirthe derselben auf jede Weise zu entledigen, streuen sie längs der Wege, gerade so als handle es sich um ganz nutzlose Ueberreste. Die Menge der auf diese Weise jährlich verlorenen Asche ist beträchtlich. Dieser Thatsache gegenüber berichtet der „Kosmos" vom 20. Mai ein interessantes von einem Landwirthe ausgeführtes Experiment. Er füllte im Herbst 3 Blumentöpfe mit reiner Steinkohlenasche und säete in den ersten Roggen, in den zweiten Hafer und in den dritten Erdbeerkörner. Diese Töpfe wurden dann in eine Rabatte des Gartens eingegraben und sich selbst überlassen. Die Keimung vollzog sich während des Winters nach Wunsch, und im folgenden März hatten die Pflanzen das beste Aussehen. Im April standen die drei Pflanzen in üppigster Vegetation. Der Roggen und Hafer kamen vollständig zur Reife, die Körner waren groß glänzend, sehr schwer; das Stroh hatte beim Roggen eine Höhe 1. 40 Meter und beim Hafer 1. 10 Meter. Die Erdbeeren waren in kräftiger Vegetation bis zum October, wo man sie aus den Töpfen nehmen mußte. In der Erde sind sie nun die grünsten und die kräftigsten von der ganzen Aussaat. Dieser Versuch zeigt also, das die Steinkohlenasche ohne Zusatz von Erde oder Dünger ausreicht, um bis zur Reife den Roggen und Hafer mit Nahrung zu versehen, und die Erdbeeren ein ganzes Jahr lang zu speisen Die Steinkohlenasche kann auch in Folge ihrer Beschaffenheit den Boden lockerer machen und somit in Fällen von zu festem Erdreich sehr nützlich sein; sie würde also gleichzeitig als Dünger und als Bodenverbesserung wirken. Dieser Schluß folgt aber nicht nur aus dem erwähnten Experiment, sondern auch aus der chemischen Analyse, die mehrere Chemiker, unter Andern Davy, ausgeführt. Diese Untersuchungen ergaben, daß die Steinkohlenasche in verschiedenen Verhältnissen je nach dem Ursprung enthält: schwefelsaures Kali, schwefelsauren Kalk, verschiedene Verbindungen von Säuren mit alkalischen Erden, kohlensauren Kalk, Thon und Kieselerde.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 27. August cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	83 1/8
Warschau 8 Tage	82 3/4
Poln. Pfandbriefe 4%	65 1/2
Westpreuß. do. 4%	83 1/8
Posener do. neue 4%	85 1/4
Amerikaner	75 7/8
Oesterr. Banknoten	89 1/2
Italiener	52 3/8
Weizen:	
August	66 1/2
Roggen:	fester
loco	56
August	53 3/4
Sept.-Oktbr.	53 5/8
Oktbr. Novbr.	52 1/2
Rüböl:	
loco	9 1/12
Sept.-Oktbr.	9 1/12
Spiritus:	besser.
loco	20
August	19 3/8
Sept.-Oktbr.	18 3/8

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 27. August. Russische oder polnische Banknoten 83 1/8—83 1/3, gleich 120 1/3—120.

Danzig, den 26 August. Bahnpreise.
Weizen, frischer, bunt, hellbunt und feinglasig 125—136 pfd. von 85—98 Sgr. pr. 85 Pfd.
Roggen, frischer 122—133 pfd. von 62—66 1/2 Sgr. p. 81 5/6 Pfd.
Gerste, frische kleine u. große, 108—117 Pfd. von 56—60 Sgr. pr. 72 Pfd
Erbsen, frische, 70—72 1/2 Sgr. per 90 Pfd.
Hafer, von 37—38 Sgr. per 50 Pfd.
Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 26. August.
Weizen loco 72--78, August 80, Sept.-Okt. 72.
Roggen loco 52--54, August 53, Sept.-Okt. 52 1/2, Frühjahr 50.
Rüböl loco 9 1/6, Br., August 9 1/12, Sept.-Oktbr. 9.
Spiritus loco 19 5/12, August 18 19/24, Sep.-Okt. 18 1/8.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 27. August. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 28 Zoll 4 Strich. Wasserstand — Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.